

# Festschrift

zur Einweihung der  
**Erlöserkirche**  
in der Weststadtgemeinde Ludwigsburg



AS / 19468

1999/4747

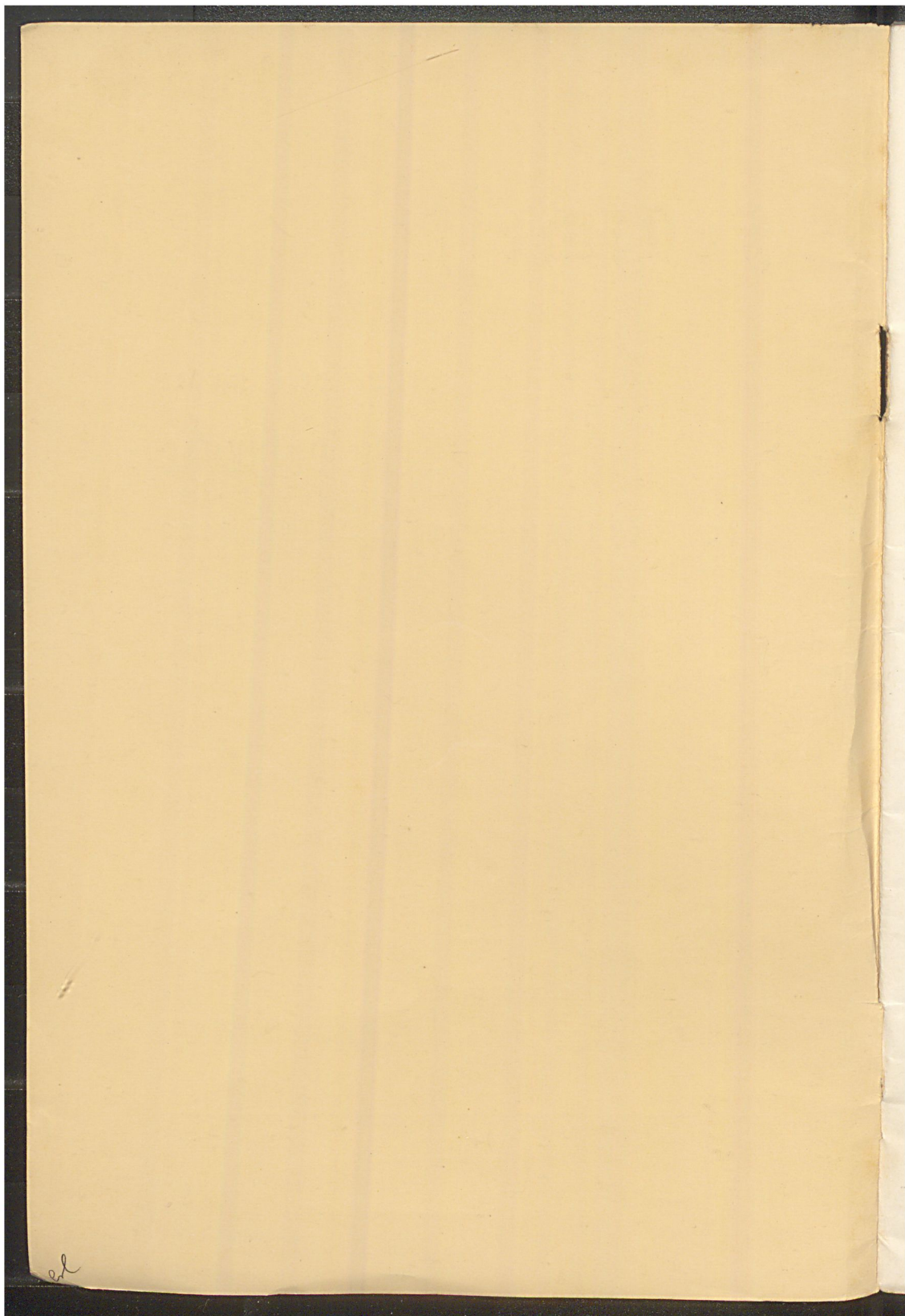
Herausgegeben von  
Dekan Dr. Dörffuß und Architekt Eichert

---

Weihnachten 1936

*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.*

**Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.**



*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.*

**Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.**

# Festschrift

zur Einweihung der

## Erlöserkirche

in der Weststadtgemeinde Ludwigsburg



Herausgegeben von

Dekan Dr. Dörfuß und Architekt Eichert

---

Weihnachten 1936

*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.*

**Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.**

---

Druck von Carl u. Aug. Ushöfer, Ludwigsburg

*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.*

**Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.**

## Zur Einführung.

Von Dekan Dr. Dörrfuß.

Mit der Einweihung der Erlöserkirche ging ein langjähriger Wunsch der Ev. Weststadtgemeinde in Erfüllung. In diesen Wochen waren es gerade 10 Jahre, daß das fortschreitende Wachstum der Weststadt zur Gründung eines besonderen ev. Seelsorgebezirks und zur Bestellung eines eigenen Geistlichen für die Weststadt führte. Die Errichtung einer eigenen Gottesdienststätte dort war von Anbeginn an das weitere Ziel. Wenn bis zu seiner Erreichung volle 10 Jahre vergangen sind und die Ev. Weststadtgemeinde sich so lange mit dem Saal des Ev. Vereinshauses begnügen mußte, so lag die letzte entscheidende Ursache darin, daß das Wachstum der Weststadt sich in seinen Linien immer wieder verschob und daß deshalb die Entscheidung über Ort, Art und Umfang der neuen Anlage nicht zu hinreichender Klärung gelangen konnte. Zuletzt trat aber das Doppelte klar heraus: daß der größte Teil der Weststadt doch allein von dem schönsten Platz in ihr, von dem Platz in der Osterholzallee aus erfaßt werden konnte und daß die zu schaffende Anlage, um wirklich ein Mittelpunkt für das ev. Gemeindeleben dort zu werden, nicht bloß das Gotteshaus, sondern auch die Wohnung des Geistlichen und die nötigsten Räume zur Pflege des Gemeindelebens umfassen mußte. Neben einem Raum für die Bibelstunden, das Ev. Jugend-, Männer- und Frauenwerk und den kirchlichen Chorgesang gingen die Gedanken dabei alle die Jahre her vor allem auch auf einen Kindergarten für das kinderreiche Weststadtgebiet.

Das Preisausschreiben vom Sommer 1934 nahm diese Vereinigung von Kirche, Pfarrhaus und Gemeinderäumen schon in seine Planung auf, und wenn der Kirchengemeinderat dann dem dritten Preisträger, Architekt Eichert, hier, die Ausführung übertrug, so geschah es vor allem auch deshalb, weil in seinen Baugedanken das gesamte Anwesen in besonderem Maße den Eindruck des geschlossenen Ganzen trug.

Nun steht dieses Ganze fertig vor uns: Vom Pfarrhaus über die Gemeinderäume zur Kirche eine einheitliche geschlossene Linie, und von der Stirnseite der Kirche in der Osterholzallee wieder eine Linie, den Gemeinderäumen entgegen, und die beiden

*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.*

**Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.**

Linien zugleich hinführend auf den Turm der Kirche. Wer von dem weiten Vorplatz in der Osterholzallee aus das Gesamtanwesen mit seiner, einen engeren Vorplatz abschließenden Mauer überblickt, dem kann wohl eine Erinnerung kommen an manche klösterliche Anlage der Vergangenheit und an alte deutsche Kirchenbauweisen, welche die Kirche zu einer Burg der Gemeinde machten. Und hier liegen in der Tat auch Gedanken, die lebendig beim Bau mitsprachen. Er wollte hineingreifen in das beste Erbe deutscher und christlicher Vergangenheit, aber nicht, um knechtisch nachzuahmen, sondern um aus dem Erbe der Väter heraus frei zu gestalten nach den Forderungen und mit den Möglichkeiten der neuen Baustoffe und Bauweisen, nach den Grundvoraussetzungen evangelischen Gottesdienstes, und auch nach den äußeren Notwendigkeiten.

Diese äußeren Notwendigkeiten geboten vor allem ein sparsamstes Haushalten mit den vorhandenen Mitteln. Manches Auge hat das Pfarrhaus in seiner Anlage für zu unscheinbar gehalten. Aber das war eben auch ein Grundgedanke: Unsere Zeit erträgt — mit Recht — üppige Pfarrhäuser weniger als je. Nicht bloß aus äußeren Gründen der Sparsamkeit, sondern auch aus diesem inneren Grunde wurde sein Äußeres bewusst bescheiden angelegt, um so mehr aber darauf geachtet, daß es im Innern zu einem wirklichen Heim zu werden vermochte.

Auch die Gemeinderäume sind auf das Notwendigste beschränkt: Ein Saal von 15,70 m Länge und 7 m Breite, mit einer Vorhalle, durch eine Fallwand in zwei kleinere Säle zerlegbar, bietet den Raum für alle die genannten Forderungen. An besonderen Festtagen der Gemeinde kann der ganze Saal zur Kirche hinzugenommen werden und bietet dann 200 weitere Plätze, fast alle mit freiem Blick zur Kanzel.

Bei der Kirche hat das Haushaltenmüssen mit den Mitteln ebenfalls gebieterisch mitgesprochen. Sie wurde als reiner, verputzter Backsteinbau ausgeführt. Ihr Turm wird ja immer wieder als zu nieder befunden. Wer das tut, der möge bedenken, wie kostbar jeder Meter Höhe ist. Aber dazu möge er doch vielleicht auch einmal von der Osterholzallee aus die Masse genau ins Auge fassen: ob ihm vielleicht dabei nicht doch zum Bewußtsein kommt, daß die gewählte Höhe auch ihr inneres Recht in den Verhältnissen des ganzen Baues hat. Wer die 3 Glocken schon aus seinem Oberstock hat erklingen hören, der weiß, wie er ihrem Klang den Weg in die Weite zu öffnen vermag. Und wer den mächtigen Altarraum geschaut hat, den er in seinem Inneren birgt, der wird erstaunt sein über die Höhe und Weiträumigkeit, die er bei aller vermeintlichen Unscheinbarkeit in sich beschließt. Es war auch hier der Grundsatz,

*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.*

**Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.**

keinen Kubikmeter Raum zu schaffen, der nicht einen notwendigen und lebendigen Zweck im Rahmen des Ganzen erfüllt. Eines hätten wir freilich dem Turme noch gewünscht: daß nämlich sofort auch eine Kirchenglocke der Weststadt die bürgerliche Zeit hätte künden dürfen. Denn für uns steht das Leben der Kirche in engster Verbindung auch mit dem Alltagsleben der Volksgemeinschaft. Die Vorkehrungen für die Anbringung einer Turmuhr sind getroffen, so daß sie jederzeit eingefügt werden kann. Mit der Ausführung, die gegen 4000 RM. Kosten würde, mußten wir zuwarten und hoffen, daß sich noch einmal eine offene Hand dafür findet.

Noch ein Zweites mußten wir zurückstellen: An der Stirnwand der Kirche gegen die Osterholzallee zu ist eine leere Nische. Im Blick auf das der Kirche heute zugewandte ernste Ringen sollte sie die Gestalt des großen Gotteskämpfers, des Erzengels Michael aufnehmen. Ein Auftrag, der auch mehrere Tausend Reichsmark in Anspruch genommen hätte. Wir mußten vorerst auf ihn verzichten.

Wenn beim Aeußern der Kirche auf größte Schlichtheit gesehen wurde, dann liegen aber auch hier neben der äußeren Notwendigkeit der Sparsamkeit innere Gründe vor. Wie das ganze Anwesen, so greift ja im besonderen die Kirche selber auf alte christliche Gedanken zurück, ja, auf die Gedanken der ältesten christlichen Kirchen. Sie hat die Gestalt einer „Basilika“, d. h. eines langgestreckten hohen Mittelschiffes mit zwei niedrigen Seitenschiffen und als Zielpunkt des Ganzen eines Altarraums. Diese Bauform erwuchs der alten Christenheit mit innerer Notwendigkeit aus einem doppelten Zweck: einen Raum zu schaffen, der die Gemeinde sammelte und sie als wirkliche Gemeinde, als eine geschlossene Einheit darstellte, und zugleich eine allen sichtbare Stätte für das gottesdienstliche Handeln ihrer Amtsträger zu verwirklichen. Diese Basiliken waren äußerlich meist überaus unscheinbar. Die größten der von ihnen bis heute erhaltenen zeigen außen das nackte Backsteinmauerwerk. Alles Feierliche verlegten sie in den Innenraum. Auf ihre äußere Schlichtheit sollte auch bei der Erlöserkirche zurückgegriffen werden. Aber das sollte bei ihr in aller Schlichtheit doch auch geschehen: sie sollte auch in ihrer äußeren Gestalt zeigen, daß sie ein heiligem Dienst geweihter Bau ist. Und wir hoffen, daß schon ihre ganze Stellung im Raum darauf hinweist und daß die stille Wucht ihres Baukörpers davon zeugt.

Wie bei den altchristlichen Kirchen geht der Haupteingang durch eine Vorhalle. Sie ist so gebaut, daß sie bei einer später etwa notwendig werdenden Vergrößerung in das Schiff der Kirche miteinbezogen werden kann. Drei Türen führen von der

*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.*

**Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.**

Vorballe in das Innere. Es wird nicht viele Besucher geben, die nicht beim ersten Eintreten erstaunt stille stehen. So weiträumig, so hoch, so mächtig hätten sie sich die Halle des Hauptschiffs, die über den Säulenreihen zur Rechten und Linken emporstrebt, mit ihrer wuchtigen Balkendecke kaum vorgestellt. Und dann wird das Auge durch die beiden Säulenreihen mit ihren Bögen und den hohen Wänden des Mittelschiffs förmlich hingezwungen auf den Altarraum mit seinem hohen Triumphbogen, dem Altar in seiner Mitte, der Kanzel zur Linken und dem Taufstein zur Rechten. Es sind die Grundgedanken der alten Basilika, mit der Technik der neuen Zeit durchgeführt, und zugleich vom Geist evangelischen Gottesdienstes aus neu gestaltet. Ein Raum, der die Gemeinde wirklich als Gemeinde zusammenschließt und der sie zugleich sammelt um das, was ihr im Gotteshaus entgegentreten soll. Das aber ist im evangelischen Gottesdienst das heilige Gotteswort, dargeboten in der Heiligen Schrift, ausgelegt in der Verkündigung der Predigt, sichtbar dargestellt und dargereicht in den heiligen Wortzeichen von Taufe und Abendmahl. Gott zu der Gemeinde redend in seinem Wort und sie zu ihm redend in Gebet und Lied. Darum erhebt sich gegenüber dem Altarraum an der Stirnseite der Kirche die Empore, welche die Orgel trägt und den Raum für den Kirchenchor bietet. Die Orgel ist wieder nach dem Grundsatz der äußeren Schlichtheit gebaut. Auf ein Gehäuse ist fast völlig verzichtet. Unmittelbar bietet sie ihre klingenden Pfeifen dem Auge dar. Aber da hat nun auch in der Tat jede Pfeife ihren Klang und gibt es nicht, wie so oft in früheren Orgelvordersichten, stumme Blendpfeifen. Und wir sind gewiss, daß die Orgel, als ein Ludwigsburger Meisterwerk es um so mehr innerlich in sich haben wird und daß sie in allen Weisen ihre Stimme miterklingen lassen wird zu Beidem: zum Rufen in Gottes Namen und zum Singen und Beten der Gemeinde. Der Kirchenchor aber hat einen Feierraum, in dem er dem heiligen Liede dienen kann, das im ev. Gottesdienst nicht nur Beigabe und Zierrat, sondern Ausdruck des innerlichsten Lebens der Gemeinde selber sein will.

Erst wenn das Auge sich an das große Ganze gewöhnt hat, mag es auch das Einzelne genau erfassen. Es ist ja auch hier im Innern alles ganz schlicht gehalten. Die Raumgestaltung selber soll es vor allem schaffen, daß man spürt: Die Stätte, in der du weilst, ist heiliges Land. Die Wände tragen keine Inschriften. Nur eine einzige Inschrift gibt es in der ganzen Kirche. Sie steht am Sockel des rechten Chorbogens. Dort auf dem Grundstein der Kirche stehen die kurzen Worte: „In Christus den Grund gelegt. 20. Oktober 1935“. Sie sollen den Ton angeben,

*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.*

**Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.**



auf den die ganze Kirche angelegt ist. Den Namen „Erlöserkirche“ hat sie bei ihrer Grundsteinlegung erhalten. Dem Erlöser soll sie geweiht sein. Darum erhebt sich hinter dem Altare das Zeichen der Erlösung, ein mächtiges Kreuz, nicht geglättet und poliert, sondern zum Zeichen des weltüberwindenden Heldenkampfes, der daran ausgefochten wurde, herb aus massigem Holze gehauen.

Und damit das Auge sich still darauf sammeln kann, ist der ganze Altarraum in einem weichen Grau mit violetten Tönen gehalten. Dazu blendet kein Fenster im Hintergrund den Blick: Das Licht fällt von den Seiten rechts und links hoch oben herab. Es fällt auf den mächtigen Altartisch mit seinem weißflinnten Gedeck und den Antependien in den Farben des Kirchenjahrs, fällt auf die Heilige Schrift in seiner Mitte, auf die Gefäße zum heiligen Dienst und auf die beiden emporstrebenden Leuchter zur Rechten und Linken, die ein Sinnbild sein sollen für das ewige Licht, das in Christus in die Welt gekommen ist.

Und diese Botschaft von dem ewigen Gotteslicht, das die Welt erleuchten soll, die wird nun weiter aufgenommen von den Glasgemälden an den 10 kleinen Fenstern der Seitenschiffe. Sie stehen recht eigentlich unter dem Leitgedanken: „Das ewige Licht geht da herein“. Schöpferisches Licht in der Erschaffung des Lichts und des ersten Menschen. Richtendes und strafendes Licht in der Austreibung aus dem Paradies. Hoffnung auf das Kommen des erlösenden Lichtes in der Sehnsucht der Propheten. Der erste Lichtstrahl der Erlösung in der Engelsbotschaft an Maria. So auf der Westseite. Dann die Ostseite: Die Menschwerdung des ewigen Lichtes in der Geburt Christi. Das Herabkommen des Geisteslichtes auf ihn in der Taufe. Der Lichtbringer in der Heilung des Blindgeborenen. Das Licht der Versöhnung über dem Kreuz auf Golgatha. Das Licht des Sieges über Hölle, Tod und Grab in der Auferstehung. Und von der Folge der Fenster und der Säulen gezogen, das Auge immer wieder hingelenkt zum Altar und dem Kreuz dahinter, dem Zeichen der Erlösung und der ewigen Gottesliebe!

Nicht umsonst sind die Säulen und der Altar aus demselben edlen Gestein, dem einzigen auch äußerlich kostbaren Stoff, der in der Kirche zur Verwendung kam. Und nicht umsonst sind sie zusammen mit den Fenstern der Seitenschiffe, der Kanzel, dem Altar und dem Taufstein das Einzige, das Schmuck trägt. Sind es bei den Fenstern die Farben, bei Kanzel, Altar und Taufstein die Gedecke, die wieder mit ihren Farben den Sonn- und Festtagen ihr Zeichen geben sollen, so hat bei den Säulen der Meißel sein hartes Werk getan. Dreimal wechselt bei ihren Kapitälern die Aehre, der Weinstock und das Eichenlaub, die beiden ersten zum Hinweis auf das Brot und auf den

*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.*

**Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.**

Kelch des Lebens, das letzte zum Zeichen, daß die deutsche evangelische Kirche im Mutterboden der deutschen Erde steht und mit dem Eichbaum des deutschen Volkes fest verwachsen ist. Das letzte der 10 Kapitale aber, unmittelbar der Kanzel gegenüber, mit den Köpfen der 4 Evangelisten soll dem, der auf der Kanzel steht, eine immer gegenwärtige Mahnung sein, die Botschaft der Evangelien rein und lauter zu verkündigen. Daß wir aber nicht in falscher, traumhafter und trügerischer Dämmerung, sondern im hellen und klaren Licht zu leben und zu arbeiten haben, das sagen die hohen Fenster des Hauptschiffes, die von der Höhe herab die Kirche und ihre Gemeinde in das Licht des Tages stellen und dabei doch mit ihrer Tönung alles Allzugrelle in ruhiges Feierlicht verwandeln. Und dasselbe sollen bei Abendfeiern die Beleuchtungskörper tun, bei denen wieder auf alles Beiwerk verzichtet und nur darauf geschaut wurde, daß sie an heiliger Stätte mit ihrem Lichte zu dienen haben. Auch beim Gefühl wurde darauf gesehen, Schlichtheit, praktische Art und Würde zu vereinen. Heizkörper sind in der Kirche nirgends zu gewahren. Auch unter den Bänken finden sich keine. Aus Öffnungen unter diesen und an anderen Stellen strömt erwärmte Luft in den Kirchenraum und wir hoffen, daß das Gotteshaus so auch an kalten Wintertagen der Gemeinde zur heimeligen Stätte werden kann.

Es ist ein großes Werk, das der ev. Weststadtgemeinde in ihrer Erlöserkirche von der Gesamtkirchengemeinde anvertraut worden ist. Möchte es die Stätte werden, um die sich eine lebendige Gemeinde sammelt, von der aus Kraft und Leben und wirkliche Gemeinschaft ihren Weg nimmt zum Aufbau evangelischen Gemeindegewesens und als ein immer neuer Quell kraftvollen deutsch-evangelischen Geistes.

Und möge über diesem Werk und seiner Gemeinde immer walten, was die Inschriften seiner drei Glocken erbitten:

Gott der Vater wohn uns bei  
und laß uns nicht verderben!

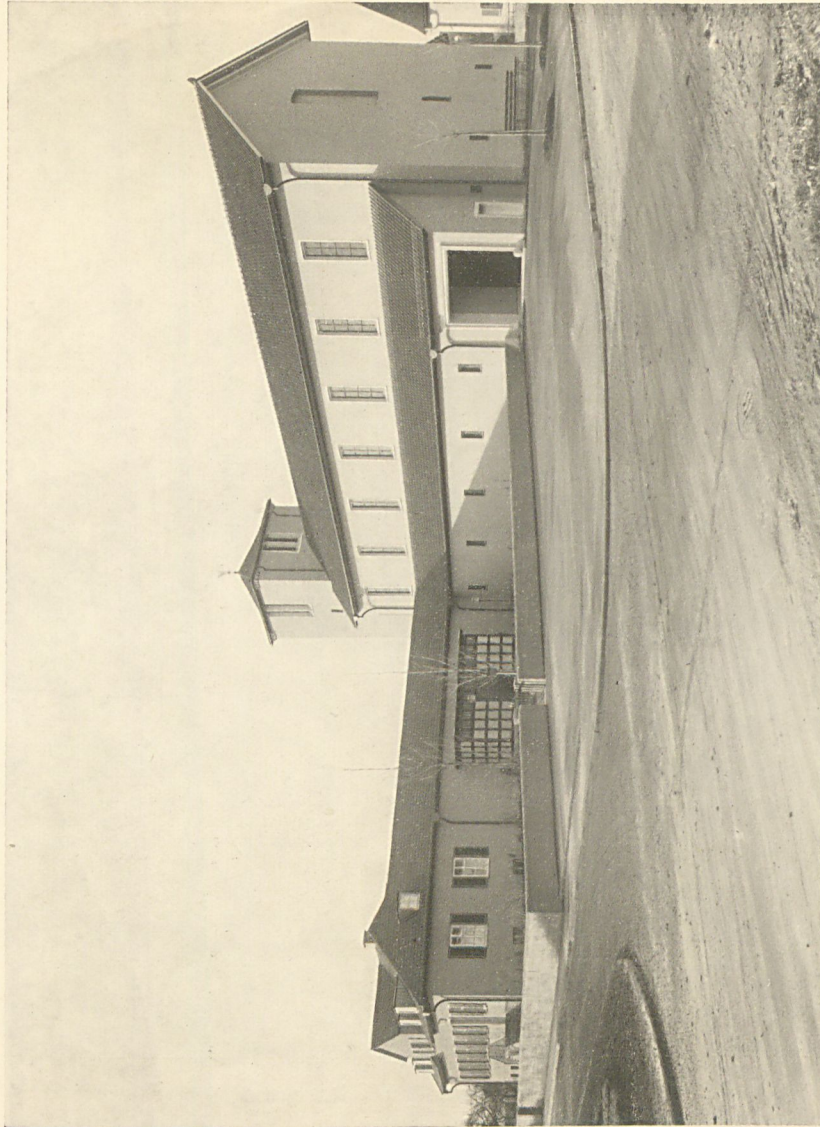
Jesus Christus wohn uns bei,  
mach uns aller Sünden frei!

Heiliger Geist, der wohn uns bei,  
halt uns bei festem Glauben!



*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.*

**Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.**



Aufnahme Gallas

Ansicht von der Osterholz-Allee

*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.*

**Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.**



Blick gegen den Altarraum

Aufnahme Gallas

*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.*

**Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.**

# Grundsteinlegung der Weststadtkirche

am 20. Oktober 1935.

Worte von Dekan Dr. Dörfuß.

1. Kor. 3, 11. Einen andern Grund kann niemand legen außer dem, der gelegt ist, welcher ist Jesus Christus.

Kirchweihsonntag halten wir heute im ganzen Lande. Und an diesem Kirchweihsonntag dürfen wir den Grund legen für eine neue Kirche, die, so Gott will, im kommenden Jahre ihre Weihe erhalten soll. Was soll es denn werden, dieses Haus, oder sagen wir vielmehr, dieser Häuserkreis: Kirche, Gemeinderäume und Pfarrhaus, deren Mauern sich schon ringsum zu erheben beginnen? Ein Mittelpunkt, eine Sammelstelle, ein Kraftquell evangelischen Lebens sollen sie werden für den evangelischen Gemeindeteil, der hier in der Weststadt herangewachsen ist.

Was ist aber das evangelische Leben, das an dieser Stätte gepflegt werden soll? Evangelisches Leben ist gestellt auf eines und gestaltet um eines: Die Offenbarung Gottes in Jesus Christus, dem Erlöser, dem Heiland, dem Herrn. Er der Grund und kein anderer außer ihm. Er das Haupt und kein anderer neben ihm. Er der Mittelpunkt, die Richtschnur und das Ziel und nichts anderes über ihm. Er ist der Weg, die Wahrheit und das Leben und ohne ihn ist Irrtum und Wirrnis. Evangelisches Christentum ist Schauen auf Christus und auf Christus allein. Evangelische Botschaft ist die Botschaft von Christus und sonst von nichts in der Welt. Evangelische Arbeit an der Gemeinde ist die Arbeit, Christus immer mehr Gestalt gewinnen zu lassen in ihrem ganzen Leben. Evangelischer Dienst an unserem Volke ist ein Ringen darum, daß Christus in ihm wachse als die bestimmende Macht seines Denkens und seines Handelns.

Christus, seine Worte, seine Wahrheit, seine Kräfte, sein Licht und sein Leben in diese Gemeinde hineinzutragen und sie darum zu sammeln als eine in seinem Geist verbundene und in seinem Sinne lebende, wirkende und schaffende Gemeinde, dazu errichten wir diese Stätte und legen heute feierlich ihren Grundstein.

Warum legen wir aber den Grundstein der neuen Kirche in den Stunden, in denen wir heute stehen? Man hat uns ja wohl auch schon gefragt, wie wir es wagen können, den

*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.*

**Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.**

Grundstein einer neuen evangelischen Kirche in einem Augenblick zu legen, welcher die deutsche evangelische Christenheit in schmerzlichster Zerrissenheit zeigt, welcher sie vor das Ringen mit neuen Glaubenserscheinungen stellt, die ihr alles Recht aufs Dasein absprechen, die ihre ganze Zukunft fraglich machen.

Nun, wir haben diese Stunde der Grundsteinlegung nicht selber gemacht, wir sind vielmehr an sie herangeführt worden. Sechszwanzig Jahre sind es her, seit im Jahre 1909 zuerst im Kirchengemeinderat die Notwendigkeit des Baus einer Kirche in der Weststadt ausgesprochen worden ist. Zehn Jahre sind es, seit die ersten Pläne entstanden sind. Diese Jahre sind erfüllt von immer wiederholten und immer wieder vergeblich gewordenen Anläufen zum Kirchbau. In der Urkunde, die wir heute in den Grundstein der neuen Kirche einlegen, ist der Weg dieser Jahre geschildert, wahrhaftig ein Leidensweg so lang, daß wir ihn hier nicht auszubreiten vermögen. Und während dieses Weges war die Gemeinde der Weststadt gewachsen und gewachsen, zuletzt übers 4. Tausend hinaus, und immer noch mußte sie des kirchlichen Mittelpunktes im eigenen Gebiete entbehren. Da kam es, daß im Jahre 1933 die Gedanken über den Bauplatz, über den Bauumfang und die ganze künftige kirchliche Versorgung der Weststadt sich klären durften. Wie durfte der Kirchengemeinderat da noch zögern, der Gemeinde zu geben, was sie für die Stärkung und Entfaltung evangelisch-kirchlichen Gemeindelebens brauchte? Die Notwendigkeit rief und — der Glaube wagte.

Denn das wollen wir hier offen bekennen: es soll eine Tat und ein Zeugnis unseres Glaubens sein, daß wir in dieser Stunde den Grundstein einer neuen evangelischen Kirche legen, des Glaubens, den wir von Gott her für unsere evangelische Kirche, für diese Gemeinde und für unser ganzes deutsches Volk haben.

Die Urkunde, die wir in den Grundstein hier legen, schließt mit dem Hinweis auf die von Gott her geordnete Notwendigkeit, die uns trieb, und auf den zu Gott hin gerichteten Glauben, der es uns wagen ließ, den Glauben, der uns im Kirchengemeinderat auch den Namen wählen ließ, den die hier erstehende Kirche tragen soll.

Ich weiß keinen besseren Schluß für meine Worte, als daß ich sie ausklingen lasse in die Schlussworte der Grundsteinlegungsurkunde. So lauten sie:

Und nun haben wir also anfangen dürfen mit dem großen Werk. Es ist ein langer Weg gewesen, der zu diesem Anfang geführt hat. Und der Kirchengemeinderat ist nicht leichten Herzens an die Aufgabe herangeschritten, welche mit einem Voranschlag von RM. 235 000.— die angesammelten Mittel von RM. 150 000.—

*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.*

**Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.**

weit überschreitet. Er hat den Plan nach Möglichkeit eingeschränkt. Er hat auf größte Einfachheit geachtet. Aber er glaubte, der Weststadtgemeinde diesen Dienst tun zu müssen. Er glaubte, ihn tun zu müssen in einer Weise, die alle Notwendigkeiten erfüllte und die in aller Schlichtheit ein seiner heiligen Bestimmung würdiges Gotteshaus und würdige Räume für die Pflege der Gemeinde schuf. Er hat es getan in der Zuversicht, daß unseres Volkes Weg unter der Leitung seines Führers Adolf Hitler wieder in die Höhe gehen darf. Er hat es getan in dem Vertrauen, daß die Evangelische Gemeinde Ludwigsburg und im besondern die Glieder der Weststadtgemeinde treulich an dem Bau mithelfen und an den Lasten mittragen. Er hat es getan in dem Glauben, daß Gott unserer geliebten deutschen evangelischen Kirche weitere Bahn zu ihrem heiligen Dienste geben und daß er auch diesen Bau, der ein Baustein sein soll in ihrem Werk, unter seine haltenden, tragenden, schützenden und segnenden Hände nehmen wird. Er bewahre ihn und alle, die an ihm arbeiten und dienen, gnädig vor Schaden und Gefahr! Er mache dies Haus zu einer Stätte, in der allezeit sein Wort rein und lauter verkündigt wird, in der sich immer eine lebendige, gläubige und tätige Gemeinde vereinigt. Wir stellen alles auf ihn und auf den, den er uns zum Heiland und Erlöser gegeben hat. Und im Blick darauf geben wir diesem Gotteshaus den Namen

#### Erlöserkirche

und bekennen: „Es ist in keinem andern Heil, ist auch kein anderer Name den Menschen gegeben, darinnen sie sollen selig werden, denn allein der Name Jesu.“

In solchen Gedanken überreiche ich nun dem Baumeister diese Kapsel mit der Grundsteinlegungsurkunde und anderen Zeugnissen der gegenwärtigen Stunde und bitte ihn, sie dem Grundstein einzufügen und ihn selber zu legen, und spreche darüber das alte heilige Glaubens- und Segenswort: Im Namen des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes. Amen.



*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.*

**Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.**

## Die Einweihungsfeier

am zweiten Adventssonntag, 6. Dezember 1936.

Trübe und regnerisch war die ganze Woche gewesen, die dem Einweihungstag vorausging. Was war es für eine Freude, als am Weihemorgen selber strahlender Sonnenschein sein Licht ausgoß! Als eine freundliche Gottesverheißung empfing die feiernde Gemeinde sein Leuchten.

Wie konnte der Tag anders beginnen als mit einem Abschied von der alten Gottesdienststätte im Evangelischen Vereinshaus? Noch einmal sah es um 9<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr vormittags seine Gemeinde. Bis auf den letzten Platz erfüllte sie den schlichten Saal. Bewegten Herzens sang sie das evangelische Glaubenslied für die Wanderfahrt durchs Leben „Befiehl du deine Wege“ und hörte den wunderbaren alten Wanderpsalm 121: „Ich hebe meine Augen auf zu den Bergen, von welchen mir Hilfe kommt. Meine Hilfe kommt von dem Herrn, der Himmel und Erde gemacht hat.“ Dann sprach der Weststadtgeistliche Stadtpfarrer Frohnmeyer die Abschiedsworte:

Liebe Gemeinde: In dieser festlichen Stunde, wo unser neues schönes Gotteshaus eingeweiht wird, wollen wir zuerst Abschied nehmen von der alten gottesdienstlichen Stätte, unsrem Vereinshaus, in dem die Gemeinde fast 10 Jahre sich um das Wort Gottes gesammelt hat. Wir scheiden nicht ohne Dank für alles, was dieser schlichte Raum durch die Gegenwart Gottes, durch die Verkündigung seines Wortes der Gemeinde an Kraft und Trost, an innerer Freude und Friede hat vermitteln dürfen. Mögen manche sich an der Schlichtheit dieser Stätte, die keine Kanzel und keinen Altar aufwies, gestoßen haben, wir wissen: nicht das Äußere ist das entscheidende, die wahre Anbetung ist nicht an den Raum und die Zeit gebunden: Gott ist Geist und die ihn anbeten, die müssen ihn im Geist und in der Wahrheit anbeten. Wer aber mit dieser inneren Einstellung hieher gekommen ist, suchend und verlangend, der durfte nehmen aus der Fülle seiner Gnade, die uns in seinem heiligen Wort und in den heiligen Sakramenten gespendet wird. Euch allen möchte ich in dieser Abschiedsstunde im Geiste die Hand drücken, zum Zeichen eines inneren Verbundenseins im Glauben, in der Liebe und in der Hoffnung. Der treue Gott wird mit uns sein,

*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.*

**Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.**



wie er mit uns gewesen ist. Wie wir Anfangs gesungen haben: Befehl du deine Wege, so wollen wir ihm auch fernerhin die Wege anbefehlen, daß wir unter seinem Schutz und Segen weiter pilgern dürfen der ewigen Heimat zu.

Und nun dürfen wir zum neuen Gotteshaus ziehen, dankerfüllten Herzens: der Herr behüte unsern Ausgang und Eingang von nun an bis in Ewigkeit.

„Weg hast du allerwegen, an Mitteln fehlt dir's nicht“, antwortete die Gemeinde im Lied, und dann machte sie sich, an der Spitze ihr Pfarrer, ihre Kirchenältesten und ihr Bruderrat, auf zum Zuge ins neue Gotteshaus. Rufend und einladend flang ihr das Geläute der Glocken der Erlöserkirche entgegen. Und dort, auf dem freien Platz vor deren Toren, erwartete sie eine noch viel größere Festgemeinde, an ihrer Spitze der Herr Landesbischof selber. Die Glocken schwiegen und es setzte der Posaunenchor des WM ein mit dem Lutherlied „Ein feste Burg ist unser Gott“. Von wohl anderthalbrausend Stimmen mitgesungen hallte es als ein mächtiges Glaubensbekenntnis empor.

Nachdem es verklungen war, übergab der Baumeister, Architekt Eichert, dem Vorsitzenden des Gesamtkirchengemeinderats die Schlüssel der Kirche mit den Worten:

Sehr geehrter Herr Landesbischof!

Verehrter Herr Dekan!

Werte Festgemeinde!

Die Erlöserkirche wartet auf den Einzug ihrer Gemeinde. Es ist mir ein Herzensbedürfnis, an der Schwelle dieses Gotteshauses der Gemeinde Dank zu sagen für die Ehre des Auftrags, Dank zu sagen allen, die mir mit Rat und Tat am Bau zur Seite gestanden sind und Dank zu sagen auch denen, die mit regem Interesse und herzlicher Teilnahme die Entwicklung und das Werden des Baus verfolgt haben.

Möge der Geist freudigen Dienens am Werke und treuen Zusammenhelfens, aus dem dieser Bau entstanden ist, fernerhin in der Gemeinde wohnen zur Ehre Gottes!

Herr Dekan, ich habe die Ehre, Ihnen die Schlüssel der Erlöser-Kirche zu übergeben!

Dekan Dr. Dörrfuß nahm die Schlüssel entgegen und erwiderte:

Herr Baumeister! Im Namen der Gesamtkirchengemeinde nehme ich aus Ihren Händen diese Schlüssel mit herzlichem

*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.*

**Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.**

Dank für alle Kraft und Liebe, die Sie mit Ihren Mitarbeitern an unser Kirchenbauwerk gesetzt haben.

Herr Landesbischof! Werte Festgemeinde! Mit den Klängen des großen Lutherliedes, „Ein feste Burg ist unser Gott“ haben wir die Weihfeier hier vor dem neuen Gotteshause begonnen. Eine feste Gottesburg soll es selber in der Weststadt werden, ein fester Mittelpunkt, von dem das heilige Gotteswort und heiliges Gottesleben ausgeht, ein fester Sammel- punkt, zu dem die Gemeinde hineilt, um aus der ewigen Quelle Wahrheit und Gnade, Rat und Kraft, Trost und Frieden für ihren Lebensweg zu schöpfen.

Lieber Herr Amtsbruder der Weststadt! Zu solchem Dienst übergebe ich Ihnen für die Weststadtgemeinde die Schlüssel dieses Gotteshauses und damit das Haus selber zu treuen Händen. Machen Sie es, lieber Herr Amtsbruder, solange Sie an ihm arbeiten, zu einer Stätte, in der nichts erklingt als das lautere, ewige Gottesevangelium! Machen Sie, werte Gemeindeglieder, es zu Ihrem Gotteshaus, darin und darum Sie sich sammeln, um sich zu gestalten zu einer eng verbundenen, lebendigen evangelischen Gemeinde!

Den ewigen Gott und Vater und den ewigen Erlöser und Herrn Jesus Christus aber bitten wir um Schutz und Segen für dieses Haus und für seine Gemeinde. Und so öffnen Sie denn, lieber Amtsbruder, die Tore, damit die Gemeinde eintrete! Es geschehe aber unter der Losung des alten heiligen Gebetswortes: O Herr, hilf, o Herr, laß wohlgelingen. Amen.

Stadtpfarrer Frohn Meyer empfing die Schlüssel und erschloß die Pforte nach den Worten:

Werte Festgemeinde: Mit Dank gegen Gott und auch gegen die Leitung der Kirchengemeinde, die den Bau dieses schönen Gotteshauses beschlossen und tatkräftig durchgeführt hat, nehme ich als Pfarrer der Weststadtgemeinde den Schlüssel zu unserer Erlöserkirche in Empfang. Möge diese heilige Stätte eine Stätte des Segens und des Friedens, innerer Kraft und Sammlung werden! Möge das teure Gotteswort, das hier verkündigt, gehört und gesungen wird, allezeit seine lebenspendende Kraft an den Herzen erweisen im Sinne des Liederverfes:

Zeige deines Wortes Kraft an uns armen Wesen;  
zeige wie es neu uns schafft, Kranke macht genesen!  
Jesus, dein allmächtig Wort fahr in uns zu wirken fort,  
bis wir ganz genesen!

*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.*

**Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.**

So öffne ich hiemit die Pforte unseres Gotteshauses.  
Gott segne unsern Eingang!

Die Tore taten sich auf, die Orgel hob zu klingen an, und in einem Zug, der gar kein Ende zu nehmen schien, zog die Festgemeinde ein. 730 feste Sitzplätze zählt der eigentliche Kirchenraum. Aber mit dem Gemeindefaal, mit den Stühlen, die in der mächtigen Halle noch gestellt wurden, und mit all den Vielen, die es sich nicht nehmen ließen, stehend der Feier anzuwohnen, hat die Kirche an ihrem Weibetag sicher gegen 1500 Gäste beherbergt.

### Der Festgottesdienst.

Die Kirchenchöre der Stadtkirche, der Erlöserkirche und der St. Katharinenkirche in Eglosheim hatten sich vereinigt, um im ersten Gottesdienst der neuen Kirche mit dem heiligen Lied zu dienen und mächtig erscholl als Eingang alles Singens in ihr der Chor aus Handels Messias: „Hoch tut Euch auf“. Und wie durfte dann die Gemeinde ihr Singen anders anheben als mit einem Lied des Lobpreises? „Allein Gott in der Höh sei Ehr“, so sang sie zur Anbetung des dreieinigen Gottes. Und im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes begann der Vorsitzende des Kirchengemeinderats Dekan Dr. Dörrfuß das in der neuen Kirche gesprochene Wort, das zum Weihegebet führte. So betete dieses:

Allmächtiger, ewiger Gott und Vater! In Deinem heiligen Namen heben wir unser Tun in diesem Hause an. Du bist es, der es uns geschenkt hat. Dir sei Lob Preis und Dank gesagt!

Heilige und weihe Du selber es zu Deinem Dienst. Laß es eine Stätte werden, in der Dein heiliges Gotteswort rein und lauter verkündigt wird. Sende ihm allezeit Diener, die aus Deiner Wahrheit und Liebe sind und die Botschaft von Deinem Sohne, unserem Erlöser und Herrn in der Kraft Deines heiligen Geistes verkündigen. Sammle Dir allezeit in ihm eine Gemeinde, die Dich im Geist und in der Wahrheit anbetet und die Dein Evangelium zur Richtschnur ihres Lebens macht!

Laß alle Mühseligen und Beladenen, die hierherkommen, Erquickung finden, alle Sehnen den Erfüllung, alle Gebundenen Freiheit, alle Zerrissenen Frieden, alle Verwirrten Klarheit, alle Zweifelnden Gewißheit, alle Schwachen Kraft, alle Leidbeschwerenen Trost! Laß von ihm ausgehen den Geist des Glaubens, der die Welt überwindet, den Geist der Liebe, die nicht müde

*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.*

**Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.**

wird, und in beidem den Geist der Gemeinschaft, wo aus heiligem Gottestriebe jedes dem Andern dient mit den Gaben, die es empfangen hat.

Laf alles, was in diesem Hause geschieht, bauen an Deinem ewigen Reiche: Dein heiliges Wort und die sichtbaren Zeichen Deiner Gnade in Jesus Christus, Deine heiligen Sakramente, jedes Gebet, das sich zu Dir emporschwingt, jedes heilige Lied, das Dir erklingt, jeden Ton seiner Orgel, jeden Ruf seiner Glocken. Alles laf ein Werkzeug werden, von Dir zu künden, zu Dir zu rufen, auf Dich zu gründen, eine Gemeinde zu bereiten, die fest auf Deiner Wahrheit steht und zu Deiner Ehre lebt.

Dir befehlen wir alles, auf Dich schauen, auf Dich trauen wir. Dir und Deinem Sohne Jesus Christus samt dem heiligen Geiste sei Ehre von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen.

In heiliger Stille brachte dann jedes in der grofen Gemeinde dem ewigen Gott seinen Dank und sein Bitten dar. Darauf überbrachte der Herr Landesbischof der neuen Kirche namens der Landeskirche und der Württ. Bibelanstalt als Gabe die Bibel, die von nun an auf dem Altar ihre Stätte haben und von dort reden soll, und las als erstes Gotteswort aus ihr den 24. Psalm. Dem „König der Ehren“, dem die Tore weit zu machen dieser Psalm so machtvoll aufruft, sangen die Kirchenchöre nun zum Lobpreis das grofe Halleluja aus Handels Messias.

Und nun hielt uns der  
Herr Landesbischof die Festpredigt  
über das Wort  
Hiob 19, 25. „Ich weiß, daß mein Erlöser lebt!“

Wir freuen uns, die Predigt in ihrem Wortlaut bringen zu dürfen:

Liebe Gemeinde! Nach langem Warten darfst du in das Gotteshaus einziehen, das du dir mit Hilfe der ganzen Gemeinde und auch mit Hilfe der Landeskirche erbaut hast. Solch ein Fest paft wundervoll in die schöne Adventszeit, in der wir stehen. In der Adventszeit geht ja beides zusammen, die Freude über die geschehene Erlösung und die Erwartung der kommenden Erlösung, die Freude an dem Besitz der Christengemeinde und die Sehnsucht, aus allen Mängeln und Nöten herauszukommen zu einem

*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.*

**Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.**

vollen Besitz. Solch ein Kirchenbau ist auch ein Zeichen dessen, daß wir etwas haben, und ein Hinweis auf das, was noch nicht unser ist, aber unser werden soll. Solch eine Kirche ist ein Zeugnis all dessen, was die Christengemeinde schon empfangen hat. Ihre Grundformen sind herausgewachsen aus dem reichen Glaubensgut und der Symbolik der Christenheit, und wie viel Liebe, wie viel Verständnis und Opferwille wird mit hineingebaut in eine solche Kirche! Sie sagt uns, wir haben etwas, wir ruhen auf einem festen Grunde, wir stehen in einem großen geschichtlichen Zusammenhang, wir fahren auf einem Strom des geistlichen Lebens, der, vor Jahrtausenden entsprungen, weiterzieht, den niemand aufhalten kann, bis er in die Ewigkeit mündet. Doch wissen wir zugleich, daß alles menschliche Wesen und Wirken Stückwerk ist. Es ist in unserm Christenleben alles noch unvollkommen und noch im Werden. Wir wandeln im Glauben und nicht im Schauen. Unsern Glauben zu wecken und zu stärken, so daß er uns täglich eine Quelle der Kraft und Freude wird, das ist die Hauptaufgabe der Verkündigung, die in einer solchen Kirche zu geschehen hat. So laßt uns im Anschluß an unseren Text reden von der Art, dem Ziel und dem Inhalt dieses Glaubens.

## I

„Ich weiß, daß mein Erlöser lebt“. Das ist eines der Worte, die aus tiefsten Nöten des menschlichen Herzens und Schicksals entsprungen sind, einer jener Edelsteine, den man aus dunklen Schächten herausgeholt hat. Es ist das Wort jenes Dichters, das er Hiob in den Mund gelegt hat, in dem Augenblick, da die Verzweiflung sich seiner bemächtigt; wo er darüber jammert, daß niemand mehr auf sein Wort hört und sein Atem seinem Weibe zuwider ist. Gewiß ist's nur ein Wunsch: „Ach, daß meine Reden aufgeschrieben zum ewigen Gedächtnis in den Fels gehauen würden!“ Dann aber bricht die Zuversicht hervor wie ein Bergstrom aus Felsenklüften: „Ich weiß, daß mein Erlöser lebt“. Ich weiß, daß Er zuletzt mich rechtfertigen wird, meine Ehre vor meinen Anklägern retten, ich weiß, Er hat das letzte Wort.

Liebe Gemeinde! Das ist das Wunderbare im Alten Testament, der Grund, warum wir es als Christen nicht aufgeben können, daß wir einen Blick tun dürfen in die Erzieherweisheit unseres Gottes, es belauschen können, wie Gott in der Führung der Menschen und Völker durch seinen Geist Erkenntnisse offenbart, die die Menschen zum Heil und zur Wahrheit führen. Aber wenn

*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.*

**Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.**

das schon groß ist im Alten Testament, daß Gott durch seinen Geist einzelne besonders berufene, deshalb auch besonders im Leiden geprüfte Menschen herausscholt, sie zu Pionieren der Erkenntnis macht, wie viel dankbarer dürfen wir als Christengemeinde sein, daß wir neben dem Alten Testament das Neue Testament haben, neben der vorbereitenden Offenbarung, in der es nur hier und da aufblitzt von neuen Erkenntnissen, die volle Offenbarung seiner Gnade und Wahrheit. Im Alten Testament heißt es da und dort „ich weiß“, im Neuen Testament lautet es „wir wissen“; „wir wissen, daß denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Besten dienen“; „wir wissen, daß wir einen Bau haben von Gott erbaut, ein Haus, nicht mit Händen gemacht, das ewig ist im Himmel.“ „wir wissen, wenn es erscheinen wird, wir ihm gleich sein werden.“ Viele dieser Worte könnten wir wie eine Perlenkette aneinanderreihen. Das Neue Testament ist dazu geschrieben, daß einer im Dunklen tastenden Menschheit gesagt wird, daß wir in den letzten Fragen nicht nur auf Ahnungen und Vermutungen angewiesen sind, sondern daß Gott das erlösende, wegweisende Wort gesprochen hat.

„Es ist aber der Glaube eine gewisse Zuversicht des, das man hofft und ein Nichtzweifeln an dem, das man nicht sieht“. Heute denken wir über das Verhältnis zwischen Wissen und Glauben anders als die Generationen vor uns. Es ist noch nicht lange her, daß man Wissen und Glauben immer in Gegensatz stellte und unter Glauben eine unsichere Vermutung verstand. Heute ist es uns wieder deutlich: Echter Glaube ist ein Wissen. Nicht ein Wissen, wie es in der Mathematik und der Naturforschung durch Wahrnehmung äußerer Dinge zustande kommt. Aber er ist ein Wissen um die Grundlage menschlicher Existenz, um innere Notwendigkeit menschlicher Entwicklung; und er wird Herr auch über die widrigen Tatbestände. Schon einmal ist dem deutschen Volk vom politischen Raum her solch eine neue Erkenntnis geschenkt worden, in der Zeit der napoleonischen Fremdherrschaft, als die Kreise um Königin Luise, Freiherr vom Stein, Scharnhorst, Ernst Moritz Arndt einen neuen Glauben an die Sendung Preußens und Deutschlands gewannen. Auch als der Fürst im Reich der Geister — Goethe, — erklärte: „Rüttelt nur an Euren Ketten, der Mann ist Euch zu stark“, behaupteten sie ihren Glauben. Und als dieser Glaube durch die wundervolle Erhebung 1813 seine Bestätigung und Befestigung fand, da ging davon auch eine religiöse Erneuerung aus; da wußte man: Der alte Gott lebt. In der Erweckungsbewegung unterlag die Vernunftreligion der Aufklärungszeit einem das Evangelium von Jesus Christus neu erfassenden Glauben, der in der Gewissheit der Sündenvergebung und des ewigen Lebens stand. Von

*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.*

**Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.**

jener Zeit sind die reichsten Segenswirkungen auf viele Gebiete Deutschlands ausgegangen. Wie möchten wir wünschen, daß unser Volk auch heute aus dem neuen Glauben an Deutschlands Wesen, Deutschlands Sendung und Aufgabe zu einem neuen Verständnis dessen käme, was der christliche Glaube bedeutet! Zunächst aber sieht es aus, als ob das Gegenteil stattfände. Wir haben den Eindruck, als ob diejenigen, die mit besonderer Begeisterung in dem politischen Glauben stehen, nun den Glauben an Jesus Christus als eine Störung ihres Glaubens ansehen, als ob sie der Meinung wären, ihr Glaube müsse den christlichen Glauben ablösen und ersetzen. Wir können dies nicht hindern, aber wir dürfen uns dadurch auch nicht abhalten lassen, unseren Glauben mit aller Deutlichkeit und allem Nachdruck zu bekennen. Wir können ein solches Bekenntnis um so deutlicher ablegen, als wir uns völlig klar darüber sind, daß wir zu keinem politischen Standpunkt in Widerspruch treten mit unserem religiösen Glauben. Nur, wenn ein politischer Glaube heimlich auch ein religiöser Glaube und ein religiöser Glaube heimlich auch ein politischer Glaube wäre, dann müßte es solche Zusammenstöße geben. Wir sind uns bewußt, daß unser Glaube nichts anderes zum Gegenstand hat, als das, was das Evangelium selbst gibt: „Ich weiß, daß mein Erlöser lebt“!

## II

Liebe Gemeinde! Wir weihen eine Erlöserkirche und darum ist es geboten, daß wir uns klar werden über das, was das heißt: „Erlöser“ und „Erlösung“. Laßt uns nochmals zu jenem Dulder im Alten Testament zurückkehren. „Ich weiß, daß mein Erlöser lebt“. Ich weiß, daß Gott, der mich wie ein grausamer Feind behandelt, doch das rechtfertigende Wort über mich sprechen wird, daß er die Anklagen meiner Freunde, die aber meine Feinde geworden sind, entkräftigt. Ich weiß, daß er für mich eintreten wird. Kommt das nicht ganz nahe heran an jenes Pauluswort: „Wer will die Auserwählten Gottes beschuldigen? Gott ist hie, der gerecht macht. Wer will verdammen? Christus ist hie, der gestorben ist, ja vielmehr, der auch auferweckt ist, welcher ist zur Rechten Gottes und vertritt uns.“ Rechtfertigung ist das große Anliegen des zu sittlichem Bewußtsein und zur Erkenntnis seiner Sünde gekommenen Menschen. Rechtfertigung ist das große Gnadengeschenk, das Gott der Herr, durch Jesus Christus, seinen Sohn, der Menschheit ge-

*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.*

**Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.**

schenkt hat. Dies ist nicht nur ein erlösendes Wort, sondern eine erlösende T a t. In den theologischen Kämpfen der Gegenwart stoßen wir auf die Meinung, Rechtfertigung sei ein Spezialartikel des Apostels Paulus gewesen, eine Redewendung und ein Gedankengang, den er aus der rabbinischen Theologie entnommen habe, und leider habe sich auch der deutsche Reformator Luther von diesem Gedankengang nicht frei machen können; aber nun sei der Zeitpunkt gekommen, wo wir das alles hinter uns lassen, wo wir alle Minderwertigkeitsgefühle fallen lassen und uns der Gottesgemeinschaft freuen. Jesus habe keine andere Aufgabe gehabt, als den Menschen diese Gemeinschaft zu zeigen, nicht aber diese erst unter der Hingabe seines Lebens herbeizuführen. Man muß vieles im Neuen Testament beseitigen, um dieses Bild Jesu, seines Wirkens und Wollens zu erhalten. Warum hat er sich nicht begnügt mit dem Seilen der äußeren Gebrechen? Warum hat er so oft gesagt: „Dir sind Deine Sünden vergeben“? Weil er die Minderwertigkeitsgefühle dieser Leute als nur zu berechtigt ansah. Sein ganzes Selben und Seilen war durchzogen von der Absicht, den Menschen wieder ins rechte Verhältnis zu Gott zu bringen. Warum hat er sich nicht begnügt mit dem „Solge mir nach, nimm mich zum Vorbild“; warum das andere „Dir sind Deine Sünden vergeben“? Darum, weil er wußte, erst muß eine Gnadentat geschehen sein. Gab nicht das verzeihende Wort dem Elenden erst die Kraft und Freude, ein neues Leben in Jesu Nachfolge zu beginnen? Warum mußte er dem gläubigsten und eifrigsten seiner Jünger durch die dreimalige Frage „Hast du mich lieb“ die Schamröte ins Gesicht treiben, ehe er ihm den Auftrag gab „Weide meine Schafe“?

Aber, was hilft es uns, wenn ein großer Arzt einmal über die Erde gegangen ist, was hilft das uns, wenn wir ihn auch brauchen und er nicht zu uns kommen kann? Ob. Freunde! Von da aus verstehen wir, warum das Neue Testament zwei Teile hat, einen ersten, in dem das Wirken Jesu auf Erden geschildert wird, und einen zweiten, in dem seine Apostel uns erklären, warum Jesus nicht bloß anzusehen ist als Träger einer Verkündigung von Gottes Lieben und Erbarmen, sondern als ihr letzter entscheidender Inhalt. Nur weil wir das Wort von dem Gefreuzigten und Auferstandenen haben, können wir sagen „Ich weiß, daß mein Erlöser lebt,“ nicht nur gelebt hat. Darum konnte der große Meister der Töne jene wundervolle Messias-Arie mit der tiefen Innigkeit der Empfindung dessen, der sich geborgen weiß in der Hand des Erlösers, schreiben. Was wäre der Menschheit, der Christenheit genommen, wenn wir das Neue Testament so verkürzen dürften, daß wir an Jesus nicht

*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.*

**Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.**



mehr als an den Erlöser glauben und nur den menschlichen Heroen sehen dürften! Warum haben sich die Pharisäer gewehrt gegen das Tun Jesus? Weil sie ihre Herrschaft bedroht sahen. Warum hat sich die mittelalterliche Kirche gewehrt gegen die Botschaft von Luther? Weil dadurch ihre Herrschaft bedroht war, weil sie Menschen brauchte, die vor Angst sich an menschliche Einrichtungen wenden. Würde nicht das ungestillte Entföhnungsbedürfnis des seine Schuld spürenden Menschen neue Formen suchen und finden, neue Vermittlungen, wenn nicht diese Botschaft Wahrheit wäre? Gott selber hat uns den Mittler gesandt, den einen Hohepriester, der Mitleid hat mit unserer Schwachheit. So fühlt im Grunde auch der katholische Christ, wenn er in die Tiefe geht. Davon zeugt ein Wort einer der edelsten katholischen Frauen in Deutschland (Droste-Hülshoff):

Ob ich vor deiner Geißel zage,  
nichts kommt doch dem Bewußtsein gleich,  
daß dennoch ich dein Zeichen trage  
und blute unter deinem Streich.  
Fluch allem, was von dir mich stößt!  
Dein will ich sein, von dir nur stammen,  
viel lieber sollst du mich verdammen,  
als daß ein anderer mich erlöst!

### III

Dieses „Ich weiß, daß mein Erlöser lebt“, ist nicht nur Gegenwartsgedanke, nicht nur Bewußtsein dessen, daß wir es nicht mit einer historischen, vergangenen Gestalt zu tun haben, sondern auch Zukunfts- und Vollendungsglaube.

„Ich weiß, daß mein Erlöser lebt“! Weil Er lebt, darf ich auch leben; „Ich lebe, und ihr sollt auch leben“. Erlösendes Wort, erlösende Tat. Sie wird von uns erlebt und die Gemeinde Christi hätte kein Recht in dieser Welt, wenn sie davon nicht zeugen könnte. Aber wie schwach ist oft ihr Zeugnis! Nie können wir vergessen jene scharfe Mahnung des Mannes, der nicht bloß aus Haß, sondern aus einer verborgenen Liebe zur Kirche die Kirche und Christen so scharf verurteilte: „Erlöser müßten die Christen aussehen, wenn ich an ihre Erlösung glauben sollte“. Unsere Gegner sagen, wir seien allzusehr geneigt, der Welt den Rücken zu kehren. Ein Korn Wahrheit ist immer in

*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.*

**Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.**

solchen Worten. Auf der anderen Seite dürfen wir aber auch sagen: Woher kam die Kraft zu so viel Werken der christlichen Liebe, woher kamen die Zeugen des Glaubens in den betäubten Zeiten des 30jährigen Krieges, die Kraft, solche Lieder zu dichten, wie Paul Gerhardt? Weil sie des Erlösers nicht nur in der Vergangenheit, auch nicht nur in der Gegenwart, sondern auch in der Zukunft gewiß waren. Das Ziel wird erreicht und, wenn es vorher noch durch Not und Tod geht. Was würde es für einen Verlust bedeuten für die Kirche und die Menschheit, wenn aus dem Neuen Testament das, was über die kommende Erlösung gesagt ist, gestrichen würde, wie arm würden wir dann sein! Darum soll in dieser Kirche das Lied von der Erlösung nicht bloß erklingen als von etwas, was heute unsere Freude ist; vielmehr: „Seht eure Häupter empor, denn eure Erlösung naht.“

Trotz aller Sorgen, trotz aller Unvollkommenheiten menschlichen Tuns gehen wir unseren Weg getrost weiter, so wie es eine evangelische Dichterin uns zeigte:

Wir gehn dahin in harten Fesseln,  
bei jedem Schritte rings beengt,  
umschlungen von der Sünde Nesseln,  
die bis ins Heiligtum sich drängt.  
Doch er, der ringend mit dem Bösen  
in heißem Kampfe einst gebebt,  
er hat die Macht, den Bann zu lösen:  
Ich weiß, daß mein Erlöser lebt.

Und daß er lebt und liebt und waltet,  
das macht die dunklen Nächte hell,  
und ob dies Herz im Tod erkaltet,  
sein Herz ist alles Lebens Quell.  
Das bange Menschenrätsel Sterben,  
es wird verklärt von seinem Licht,  
der Sünde Sold wird sel'ges Erben,  
wenn er, der Letzte, lebt und spricht.

So rinnt dahin in kurzen Stunden  
Jahrhunderte der Erdenzeit!  
Ein Fels der Hoffnung ist gefunden,  
ein Retter für die Ewigkeit.  
Es ringt sich fühn empor der Glaube  
von ew'ger Lebensluft umweht:  
Ich weiß, daß über allem Staube  
der Letzte, mein Erlöser, steht!

Amen.

*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.*

**Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.**

Das Zeugnis von dem lebendigen Erlöser erwiderte die Gemeinde im Lied mit der Bitte:

Komm, o mein Heiland Jesu Christ,  
mein's Herzens Tür dir offen ist.  
Ach, zeuch mit deiner Gnade ein,  
dein Freundlichkeit auch uns erschein.  
Dein heil'ger Geist uns führ und leit  
den Weg zur ew'gen Seligkeit.  
Dem Namen dein, o Herr,  
sei ewig Preis und Ehr.

Das Schlußgebet sprach der Geistliche der Weststadtkirche, Stadtpfarrer Frohnmeyer:

Allmächtiger Gott! Lieber himmlischer Vater! Dir und deinem Dienst haben wir dieses Haus geweiht. Dein Name soll darin wohnen und dein Wille allein gelten. Nun schenke du deiner Gemeinde deinen reichen Segen. Erfülle an uns deine tröstliche Verheißung: ich will bei ihnen wohnen und unter ihnen wandeln; ich will ihr Gott sein und sie sollen mein Volk sein. O Herr, dein Dienst sei unsere Freude und deine Nähe unsere Kraft! Nimm gnädig an, was wir hier vor Dich bringen! Laß nicht zu, daß jemals an diesem Orte deine Wahrheit verleugnet oder deine Gnade verhüllt werde! Gib uns treue Zeugen deines Wortes, die sich für ihren Dienst durch deinen Geist ausrüsten lassen! Erwecke die Gewissen durch deine Stimme und bewahre deine Gemeinde vor falscher Sicherheit, Untreue und Gleichgültigkeit. Nimm in deinen gnädigen Schutz unser Volk und seinen Führer! Leite mit deinem Geiste unsere Kirche und lasse sie allezeit fest bleiben auf dem ewigen Grund des Evangeliums! In Haus und Schule pflanze den Geist der Gottesfurcht und Zucht. Herr, unser Gott, mache uns zu Mitbürgern deiner Heiligen und zu Tempeln deines Geistes, bis wir endlich kommen zu der Stadt des lebendigen Gottes und zu der großen Schar deiner Erlösten im Himmel! Amen.

Gemeinsam von der ganzen großen Festgemeinde gebetet trug das heilige Vaterunser zu Gott empor, was die Herzen in der Weihestunde bewegte. Und das Schlußlied brachte das Glauben und Bitten der Gemeinde noch einmal vor ihren Herrn:

Die Sach und Ehr, Herr Jesu Christ  
nicht unser sondern dein ja ist;  
darum so steh du denen bei,  
die sich auf dich verlassen frei.

*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.*

**Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.**

Dein Wort ist unsres Herzens Trug  
und deiner Kirche starker Schutz;  
dabei erhalt uns, lieber Herr,  
daß wir nichts Bess'res suchen mehr.

Gib, daß wir leben in dem Wort  
und darauf mutig fahren fort  
von hinnen aus dem Jammertal  
zu dir in deinen FreudenSaal.

Mit dem Segen Gottes entließ der Herr Landesbischof die Gemeinde und wir hoffen und bitten, daß ein reicher Gottesseggen das Kirchenbauwerk in der Weststadt und seine Gemeinde geleiten möge.

Im Anschluß an den Gottesdienst stand das Gotteshaus zur Besichtigung offen und es trat überall zu Tage, mit welcher Freude die Gemeinde ihre neue Kirche in Empfang nimmt.

Ein einfaches Mittagessen vereinte dann im Evangelischen Vereinshaus den Kirchengemeinderat mit den Festgästen, dem Baumeister und seinen Helfern, den Handwerksmeistern und Vertretern ihrer Gefolgschaft. Was Menschen zu danken war, hat dort noch einmal seinen Ausdruck gefunden. Vor allem wurde das immer wieder betont, welch ein enges Zusammenarbeiten die Bauherrschaft, den Baumeister und alle, die am Werk arbeiteten, allezeit verbunden hat.

Nachmittags 2<sup>1/2</sup> Uhr fand sich die Kindergemeinde zum ersten Mal zum Kindergottesdienst in dem neuen Gotteshaus, das auch ihr gehören soll, zusammen. Zu 200 Kindern durfte Stadtpfarrer Frohnmeyer von der Bedeutung des Tages und des Gotteshauses reden unter dem Wort: Herr, ich habe lieb die Stätte deines Hauses und den Ort, da deine Ehre wohnt. Jedes Kind bekam zur Feier des Tages ein kleines Bild. So war es ein Festtag auch für die Kindergemeinde.

Um 4 Uhr boten die vereinigten Kirchenchöre einer zahlreichen Gemeinde noch einen liturgischen Gottesdienst. Stadtpfarrer Frohnmeyer stellte ihn ganz unter den Gedanken, von dem aus die Erlöserkirche ihren Namen trägt, von dem das Kreuz hinter dem Altar, von dem die farbigen Glasgemälde in den Seitenschiffen zeugen. „Väterstimmen der Sehnsucht“, die „Erlösungsbotschaft“, das „Erlösungswerk“, die „Gemeinde der Erlösten“, der „Kampf der Gemeinde“, der „große Ausblick“ auf die ewige Erlösung: das waren die Leitgedanken seiner Worte. Die Lieder der Kirchenchöre und der Gemeinde aber geleiteten diese Gedanken und die heiligen Bibelworte, in denen sie sich verkörpern, mit Bitte und Fürbitte, Dank und

*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.*

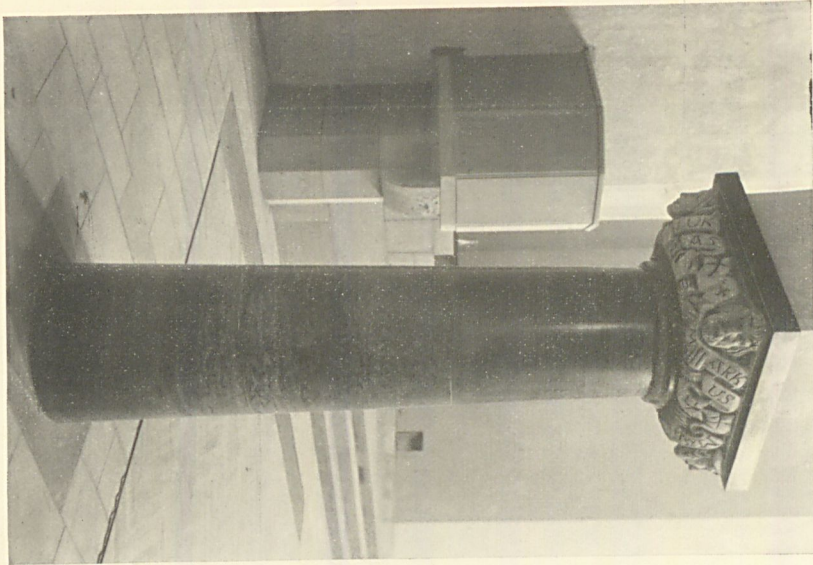
**Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.**



Blick gegen die Empore und die Orgel Aufnahme Gallas

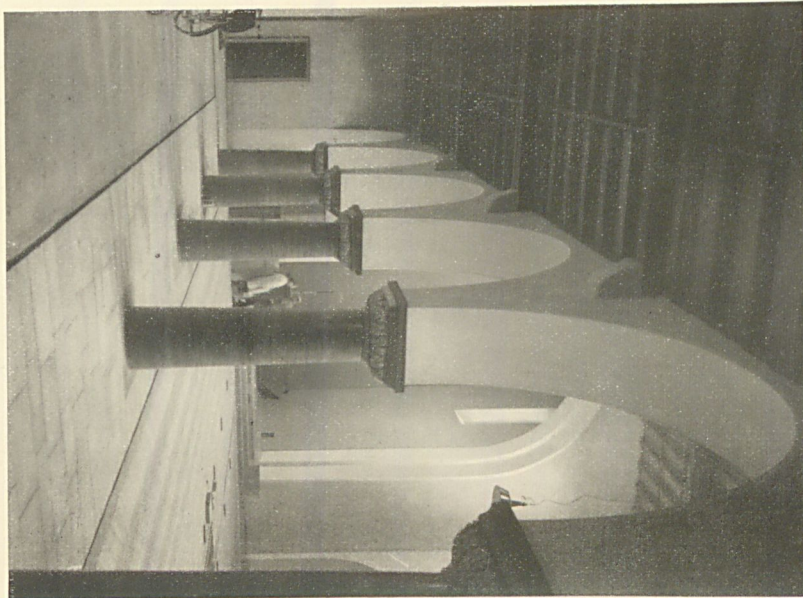
*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.*

**Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.**



Evangelisten-Säule

Im Bau



Östl. Seitenschiff

Zufnahme Gallas

*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.*

**Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.**

Lobpreis. Und es konnte aus dieser Stunde ein lebendiges Erleben erwachsen, was für ein köstliches Ding es ist um das heilige Singen, und zugleich auch das Besondere, was für eine wunderbare Stätte für die heilige Musik die Weststadtgemeinde mit ihrer Orgel, ihrer Chormusik und dem ganzen Feierraum der Erlöserkirche erhalten hat.



Das Opfer am Festtag betrug rund 500 RM. Es dient mit zur Deckung der Kosten für die Ausschmückung der Erlöserkirche. An Stiftungen dürfen wir verzeichnen eine der drei Glocken, sämtliche Bedecke für Altar, Kanzel und Taufstein, einen wunderschönen, noch in Arbeit befindlichen handgewobenen Teppich vor dem Altar, ferner die heiligen Gefäße aus Zinn und zwei zinnene Blumenvasen, dazu Ausstattungsgegenstände und Spiele für den Kindergarten. Eine Reihe Geldgaben ermöglichte es auch, einen Teil der Kosten für die handgeschmiedeten Zinnleuchter auf dem Altar und für die 10 farbigen Glasfenster in den Seitenschiffen zu decken. Aber die größere Hälfte der Kosten dafür ist noch aufzubringen. Allen freundlichen Gebern sei auch hier herzlichster Dank gesagt. Aber es wäre doch ein schönes Ziel, alles, was zum inneren Schmuck der Kirche dient, als Gabe aus der Gemeinde selber dargereicht zu sehen. Wir bitten, dieses Zieles treulich zu gedenken.

Auch der Reinerlös unserer Festschrift soll zu seiner Erreichung mithelfen.



*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.*

**Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.**

## Baubeschreibung

von Architekt Eichert.

Der Bauplatz an der Osterholzallee ist auf allen Seiten von durchschnittlich zweistöckigen Wohnhäusern mit verhältnismäßig hohen Dächern umgeben, die nur einen unvorbereiteten, plötzlichen Blick auf das Grundstück gestatten. Es erschien daher wünschenswert, auf diesem Platz eine Baugruppe von starker Geschlossenheit zu erstellen, und der unruhigen Umgebung einen Mittelpunkt von mehr intimen als imposanten Reizen zu geben.

Die für die Kirche gewählte Form der altchristlichen Basilika mit einem niederen Turm, der in seinem unteren Teil als Chor in den Kirchenraum einbezogen ist, ermöglichte eine im Hinblick auf die bescheidenen Mittel beachtenswerte Materialersparnis und zugleich eine starke plastische Ausweitung des Innenraums. Die seitlich an die Kirche angeschlossenen Gemeinderäume und das Pfarrhaus sind absichtlich nieder gehalten. Ihre Verbundenheit mit dem östlichen Seitenschiff der Kirche wird durch die gemeinsame Trauflinie unterstrichen.

Die ganze Baugruppe ist in Backsteinmauerwerk aufgeführt. Träger und Lasten werden in der Kirche als Säulen und auf den Bögen lastendes Mauerwerk sichtbar. Das über 11 m hohe und 12 m breite Mittelschiff ist mit einer Holzbalkendecke überdeckt, die von sichtbaren Holzbindern getragen wird. Durch die in der Decke angebrachten Holzgitter erfolgt die Entlüftung der Kirche. Die Binderteilung mit ihrem Abstand von jeweils 4,5 m entspricht derjenigen der Säulen. Für die Säulen wurde fränkischer Muschelkalk gewählt, ein geschlossener, sehr harter, blaugrüner Stein von hoher Druckfestigkeit, da jede Säule 52 Tonnen Last zu tragen hat. Die Arweite der Säulen und die Höhe vom Fußboden zum Bogenscheitel entspricht etwa dem Verhältnis 1:1, das in der Breite und Höhe des Mittelschiffs wiederkehrt. Im Gegensatz dazu zeigt der schlanke Chorbogen das Verhältnis des goldenen Schnitts. An seiner Tiefe erkennt man die auf ihm ruhende Last des aufgehenden Turmmauerwerks.

Von der Eingangshalle der Kirche führt eine Steintreppe zur darüberliegenden Orgelempore, die für größere musikalische Aufführungen eingerichtet ist. Die Orgel ist mit zwei Manualen und 29 Registern ausgestattet. Das Orgelwerk ist aus akustischen

*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.*

**Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.**





Lieferfirmen :

Fritz Bez, Kunstglaser, Stuttgart  
 Gebr. Lotter, Eisenhandlg., Ludwigsburg  
 Franz Weber, Gürtler, Ludwigsburg  
 Herforder Elektrizitätswerke, Herford  
 Kirchheimer Kalk- u. Steinwerke, Würzburg  
 Schön & Zippelstein, Trailsheim-Satteldorf  
 Val. Saile, Kunstglaser, Stuttgart

Beratende Ingenieure :

Regierungsbaumeister a.D. Drück, Stuttg.  
 Büro Hermann, Stuttgart  
 Materialprüfungsanstalt Stuttgart

Die Arbeiten am Bau wurden von folgenden Firmen ausgeführt :

Die Grab-, Beton- u. Maurerarbeiten :

Carl Schell Nachf. Otto Lautenschläger,  
 Baugeschäft, Ludwigsburg  
 S. Baumgärtner, Nachf. J. Heider,  
 Baugeschäft, Ludwigsburg

Eisenbetonarbeiten :

Ehr. Hauser, Baugeschäft, Ludwigsburg

Kunststeinarbeiten :

W. Kallhardt, Kunststeingeschäft, L'burg  
 Hans Winter, " "

Zimmerarbeiten :

K. Tafelmaier, Zimmerstr., Ludwigsburg  
 G. Bonwetsch, " "  
 Friedr. Haag, " "  
 Albert Bertsch, " "  
 Karl Janke, " "  
 Eugen Haag, " "  
 Otto Müny, " "

Schmiedarbeiten :

Gustav Zuber, Schmiedmstr., Ludwigsb.  
 Adolf Leyrer, " "  
 Schäfer, " "

Glaserarbeiten :

Gottlob Zeuß, Inh. Otto Zeuß,  
 Glasermeister, Ludwigsburg  
 Adolf Knaut, " "  
 Karl Knaut, " "  
 Karl Hörnle, " "

Dachdeckerarbeiten :

Louis Diezel, Dachdeckungs-geschäft, L'burg

Gas- u. Wasserinstallation :

Gottlieb Braun, Gas- u. Wasserleitungs-  
 geschäft, Ludwigsburg

Elektrische Installation :

Otto Lochmann, Elektrohaus, Ludwigsb.

Zentralheizung: G. Konzmann & Co.,

Zentralheizungen, Stuttgart,  
 Inh. Paul Beck

Gipsarbeiten :

G. Rogel, Gipfermeister, Ludwigsburg  
 Wilb. Hanfer, " "  
 Ernst Bauer, " "

Glasarbeiten :

Ferm. Schneider, Glaserstr., Ludwigsb.  
 August Schuster, " "  
 Gustav Strobel, " "

Schreinerarbeiten :

Karl Götz, Möbelfabrik, Ludwigsburg  
 Friedr. Braun, " "  
 Karl Schröfel, Schreinerstr. " "  
 Friedr. Regele, " "  
 Wilb. Sauer, Inh. S. Sauer " "  
 Gustav Dorn, Schreinerstr. " "  
 Ferm. Spaich, " "  
 Eugen Kehrter, " "  
 August Barth, " "  
 Elias Schmid, " "  
 L. Lillich, " "

Schlosserarbeiten :

Wilb. Kallenberg, Schlosserstr., L'burg  
 K. Edelmann, " "  
 Fritz Spaich, " "  
 Ernst Rupp, " "  
 W. Beck, " "  
 Eugen Hölzel, Baukloster " "  
 Eugen Stahl, " "

Parfettbodenarbeiten :

Gustav Geßmann, Parfettbodengeschäft,  
 Ludwigsburg

Plattenböden :

Wilb. Kallhardt, Kunststein- u. Platten-  
 arbeiten, Ludwigsburg

Malerarbeiten :

Otto Gutjahr, Malermeister, Ludwigsb.  
 Ludwig Kraft, " "  
 E. Schildbrand, Malerwerkstätte " "  
 Alexander Kalesse, Malerstr., "

Makadam- u. Pflasterarbeiten :

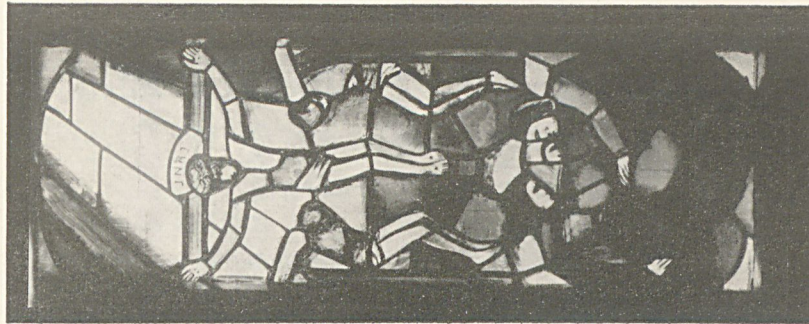
David Lang, Inh. Artur Lang,  
 Pflastermeister, Ludwigsburg

Gartenarbeiten :

J. Köh, Landschaftsgärtner, Ludwigsburg

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

**Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.**



Kreuzigung



Taufe



Geburt

*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.*

**Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.**

## Die neue Orgel in der Erlöserkirche in Ludwigsburg.

Von Dr. Oscar Walcker

Das Orgelwerk ist dem Altar gegenüber an der Rückwand der Kirche aufgebaut. Ein freistehender Pfeifenprospekt schließt das Innere der Orgel gegen die Kirche ab und gibt ihr das architektonische Gepräge. Der Architekt der Kirche hat es verstanden, den Orgelraum so zu gestalten, daß bei günstigster Raumausnützung ein Orgelaufbau entstand, der den in der Barockzeit so stilvoll gepflegten „Werk“-Charakter zeigt: In der Mitte steht das Pedal mit den schweren Bässen, darüber das Schwellwerk, rechts und links fügt sich in geschwungenen Pfeifenreihen das Hauptwerk an, während die kleineren Pedalpfeifen nach den Seitenwänden der Kirche zu verlaufen. Die 29 Register sind auf 2 Manuale mit je 58 Tasten und ein Pedal mit 30 Tasten verteilt.

Bei der Aufstellung der Disposition, der Wahl der Mensuren des Pfeifenwerks, sowie der Klanggestaltung überhaupt, war man bestrebt, an Stelle des runden, grundtongefättigten Klangs der romantischen Orgel eine helle, klare Klanggebung zu setzen. Die Mixturen werden wieder hell und leuchtend, die Fußzahl der Dispositionen verschiebt sich nach oben, die Rohrwerke werden dünner und plastischer. Damit Hand in Hand geht das Bestreben, das Prinzip der Orchesternachahmung zu verlassen. Der ganze Aufbau der Disposition vollzieht sich nach festen Grundsätzen und Überlegungen. Die Disposition erhält wieder eine gewisse Gesetzmäßigkeit in ihrer Zusammensetzung und übernimmt aus dem Zeitalter des Barocks, der Blütezeit des deutschen Orgelbaus, wertvolles Klanggut. Die Disposition der Orgel ist nicht einseitig den Klangidealen des Barocks nachgebildet, sondern so zusammengesetzt, daß auch die Bach'sche Orgelmusik, die bis Regér reicht, gespielt werden kann.

Nicht weniger als 1762 Pfeifen füllen den Orgelraum; die tönende Länge der kleinsten Pfeife mißt 6 mm, die größte aber hat eine Länge von 3 Meter. Die Pfeifen sind teils aus Holz, teils aus Metall gefertigt, je nach der Klangfarbe, die erzielt werden soll.

Der Spieltisch steht abseits der Orgel und ist mit ihr durch ein Kabel,

*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.*

**Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.**

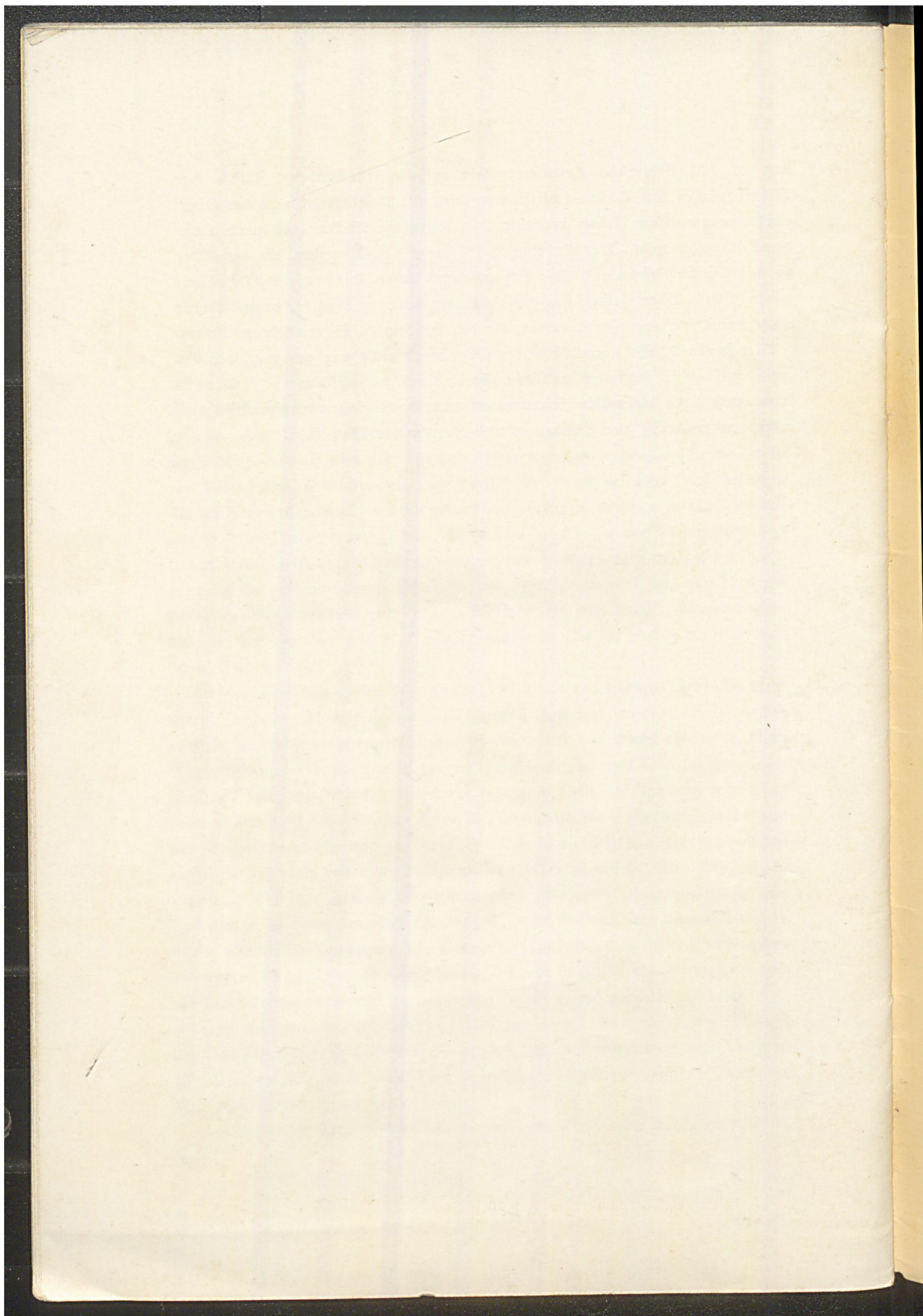
das ca. 180 elektrische Leitungsdrähte enthält, verbunden. Durch das Niederdrücken der Tasten schließt der Organist Kontakte, die in der Orgel elektropneumatische Relais betätigen, in denen die Elektrizität durch Luftdruck abgelöst wird. Der Luftdruck strömt zu den Ventilen, die den Weg zu den Pfeifen öffnen und diese nun erklingen lassen. Die benötigte Druckluft wird mittels einer elektrischen Luftschleudermaschine erzeugt, deren Motor auch eine Dynamomaschine treibt, die den benötigten Schwachstrom liefert.

Mit seinen 29 Stimmen ist dieses Orgelwerk nicht nur geeignet, den Gemeindegesang zu begleiten und den Gottesdienst zu verschönern, sondern es kann auch dazu dienen, in Feierstunden und Kirchenkonzerten seine Stimme erklingen zu lassen zur Erbauung und Freude der Gemeinde.



*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.*

**Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.**



*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.*

**Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.**

OKR STUTTGART

Stg117

110 410 1



*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.*

**Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.**